



ZERSTÖRT UND DOCH BEWAHRT DER HISTORISCHE STADT- KERN VON BEESKOW IN DER NACHKRIEGSZEIT

Die Stadt Beeskow hat bis heute ihre charakteristische mittelalterliche Parzellenstruktur mit den dafür typischen engen Straßen und Gassen bewahrt. Der Stadtkern wird seit dem späten Mittelalter vor allem von Fachwerkhäusern geprägt, deren repräsentativste Beispiele sich um den Marktplatz herum gruppieren. Hier wohnten die vornehmsten Familien der Bürgerschaft, deren führende Mitglieder Kaufleute, Schneider, Schuster oder Bäcker waren. Sie fanden sich ebenfalls im Rat der Stadt zusammen, zu dessen Kompetenzen auch städtebauliche Aufgaben gehörten. Der 30jährige Krieg jedoch zog Beeskow stark in Mitleidenschaft. Viele Gebäude und Grundstücke waren 1648 zerstört und wurden über Jahrhunderte nicht wieder aufgebaut. Ein neuer städtebaulicher Ansbuch erfolgte erst nach einem Besuch Beeskows durch König Friedrich Wilhelm von Preußen 1722. Mit dessen finanzieller Unterstützung ließ der Beeskower Magistrat bis 1725 Gebäude instand setzen, Grundstücke bebauen sowie Pflasterungen der Straßen und des Marktplatzes durchführen.

Bis heute sind die Spuren dieser Maßnahmen im Stadtbild wiedererkennbar, gleichwohl Beeskow im Rahmen der sowjetischen Großoffensive auf Berlin starken Zerstörungen ausgesetzt war. Die intensivsten Kämpfe wurden zwischen dem 24. und 26. April 1945 geführt, indem die Sowjetarmee wegen erbitterter Verteidigungsmaßnahmen deutscher Verbände starkes Artilleriefeuer und Granatbeschuss auf Beeskow richteten. Die Kampfhandlungen führten schließlich zur Zerstörung von rund 1/3 des historischen Stadtkerns, in dem dadurch zahlreiche bauliche Lücken entstanden. Bereits wenige Monate nach Kriegsende setzten jedoch Bemühungen um den Wiederaufbau zerstörter Gebäude und Grundstücke ein, die vor allem vom Bürgermeister Fritz Seiffert und dem Architekten Hanns Galke getragen worden sind. Damit gilt Beeskow als eines der frühesten Beispiele des Wiederaufbaus in Brandenburg, der noch an vielen Stellen im Stadtkern erkennbar ist.

Information:

Rathaus- und Stadtinformation
Berliner Straße 30
15848 Beeskow
Tel.: 03366 422 -0

www.beeskow.de

www.facebook.com/beeskowanderspree



Historischer Stadtkern
im Land Brandenburg

Nähere Informationen:

www.ag-historische-stadtkerne.de



ZERSTÖRT - ERHALTEN - GERETTET

**LEBENSWERTE
ALTSTÄDTE**



Landesvermessungsamt
C-Subjektformulare, Beeskow, 1001
1001



ZERSTÖRT - ERHALTEN - GERETTET Lebenswerte Altstädte

75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs präsentieren sechs Städte mit historischen Stadtkernen ihre Geschichte der Stadtentwicklung seit 1945. Das dezentrale Ausstellungsprojekt zeigt wichtige Entwicklungsphasen und Meilensteine der Stadtentwicklung der letzten 75 Jahre – vor Ort, im Stadtkern. Kriegsende und Nachkriegsjahre, unterschiedliche Phasen in der DDR-Zeit sowie die Zeit vor, während und nach dem 1989er Umbruch und schließlich die Jahre der behutsamen stadtbildprägenden und denkmalorientierten Stadtsanierung werden lebendig vermittelt. Wie erlebten die Städte das Kriegsende? Warum überstanden sie den Krieg weitgehend unzerstört? Welche Auswirkungen hatten die »Grundsätze des sozialistischen Städtebaus« auf die historische Stadt und den Umgang mit ihren historischen Bauten? Wie konnten die historische Bausubstanz und der Stadtgrundriss dennoch bis heute bewahrt, gerettet und erhalten werden? Welche herausragenden Sanierungserfolge sind heute in den lebenswerten Altstädten sichtbar?

Ausstellungen im öffentlichen Stadtraum und individuelle Hörführungen thematisieren Brüche und Umbrüche, Bedeutungswandel und Denkmalerhaltung seit 1945 und vermitteln damit auch das heutige Lebensgefühl in den historischen Stadtkernen. Das Verbundprojekt der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen ist Teil der Landeskampagne von Kulturland Brandenburg 2020: »KRIEG und FRIEDEN – 1945 und die Folgen«.

ALTLANDSBERG
DENK.MAL AN DEN KRIEG:
MONUMENTE IN FRIEDENSZEITEN

BAD BELZIG
GERETTET - ERHALTEN - SANIERT:
LEBENSWERTE ALTSTADT

BEEKSOW
ZERSTÖRT UND DOCH BEWAHRT:
HISTORISCHER STADTKERN DER NACHKRIEGSZEIT

BRANDENBURG AN DER HAVEL
SPIEGEL DER GESELLSCHAFT:
STADTPLANUNGEN IN BRANDENBURG

DOBERLUG-KIRCHHAIN
RESTAURIERT, SANIERT UND WIEDERBELEBT:
DOBERLUGER BAUGESCHICHTEN

WUSTERHAUSEN/DOSSE
WAS ALTE POSTKARTEN ERZÄHLEN

Die ganze Stadt im Ohr!
Entdecken Sie ausgewählte historische Stadtkerne im Land Brandenburg mit einer Stadtrundfahrt zum Hören. Laden Sie die Audioguide-App herunter und lassen Sie die Stadtrundfahrt auf Ihre Smartphone und geben Sie die Städtkerne »Historische Stadtkerne ein. In diesem Jahr neu: Altlandsberg, Bad Belzig und Wusterhausen/Dosse. Viel Spaß! Unser Tipp: suchen Sie sich einen Hotspot zum Download!



Impressum



Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg
Tel. (0331) 201 51-20
info@ag-historische-stadtkerne.de
www.ag-historische-stadtkerne.de

Redaktion, Projektsteuerung:
complan Kommunalberatung GmbH

Ausstellungsinhalte:
Dr. Sascha Bütow, Potsdam

Ausstellungsgestaltung:
museon. Studio für Ausstellungen

Produktion: Atelier Köbbert GmbH



Die Mitgliedsstädte der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen werden durch das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg im Rahmen der Bund-Länder-Programme der Städtebauförderung unterstützt.



Mit freundlicher Unterstützung der brandenburgischen Sparkassen.



Ein Projekt im Rahmen des Themenjahres »KRIEG und FRIEDEN, 1945 und die Folgen in Brandenburg – Kulturland Brandenburg 2020«
www.kulturland-brandenburg.de



Mit freundlicher Unterstützung der Investitionsbank des Landes Brandenburg.



Kulturland Brandenburg 2020 wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg.

- 1 Burg
- 2 Fischerkiez
- 3 St.-Marien-Kirche am Kirchplatz
- 4 Fachwerkhaus Kirchgasse 2
- 5 Superintendentur
- 6 Mittelalterliche Stadtmauer
- 7 Ehemalige Mönchsberge
- 8 Der Luckauer Torturm
- 9 Reste der Wallanlagen
- 10 Stadtbibliothek / Archiv
- 11 Parkanlage »Alter Friedhof«
- Ausstellungsorte
- Standort





ZERSTÖRT UND DOCH BEWAHRT

DER HISTORISCHE STADT- KERN VON BEESKOW IN DER NACHKRIEGSZEIT



Militärische Präsenz und Aufmärsche gehörten während des Nationalsozialismus zu den Alltagslichkeiten im Beeskower Stadtkern. Aufnahme eines Umzugs entlang des Luckauer Torturms Mitte der 1930er Jahre.

DER KRIEG RÜCKT NÄHER: BEESKOW IN DEN LETZTEN MONATEN DES ZWEITEN WELTKRIEGES

Zu Beginn des Jahres 1945 formierte die sowjetische Armee ihre Truppen im Gebiet zwischen Weichsel und Oder, um in einem konzentrierten Schlag nach Berlin vorzurücken. Bereits am 30. Januar hatte man nordwestlich von Küstrin die Oder bei Kienitz überschritten und hier einen ersten Brückenkopf errichtet. Die stetig anwachsende Zahl von Flüchtlingen, deren Leid und Erzählungen führten den Beeskower Bürgern den näher rückenden Krieg in eindrucklicher Weise vor Augen. Die angespannte Situation wurde durch zusätzliche Maßnahmen der nationalsozialistischen Behörden verschärft. So fand seit dem 23. Januar in Beeskow keine Schule mehr statt. Zwei Tage später erging der Befehl, einen Teil der über 10.000 Flüchtlinge aus dem Wartheland aufzunehmen, die im Kreis Beeskow-Storkow verteilt werden sollten. Die Not verschlimmerte sich noch durch Einschränkungen des Gas- und Stromverbrauchs. Zudem hörte und sah man immer wieder Flugzeuge, die Bomben im Kampfgebiet um Frankfurt (Oder) abwarfen oder auf dem Weg nach Berlin waren. Aus diesem Grund galt auch in Beeskow eine strikte Anordnung zur Verdunkelung, die eine Stunde nach Sonnenuntergang begann und eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang endete.

Zwischen Februar und April nahmen die Truppenbewegungen in Beeskow zu, indem z. B. in der Storkower Straße 3 eine motorisierte Einheit des »Deutschen Volkssturms« eingerichtet wurde. Zugleich versuchten die örtlichen Behörden, die Beeskower Bürger auf einen im Grunde aussichtslosen Kampf einzuschwören. Kinder und Jugendliche waren angehalten, den »Werwölfen« beizutreten, in dem sie »vom Haß und Rachedurst« bestimmte Kämpfe gegen Sowjetsoldaten führen sollten. Männer und Frauen, Alt und Jung wurde angetragen, an der Verteidigung der Stadt mitzuwirken. Mitte April hatte so der »Volkssturm [...] rings um Beeskow Befestigungen« angelegt, wie Erich Marsch in seinem Tagebuch festhielt. Der Leiter des örtlichen DRK-Krankenhauses hatte nunmehr keinen Zweifel, »daß wir demnächst in das Kampfgebiet einbezogen« werden.



Foto: Frankfurter

Am 20. April 1945 bombardierten sowjetische Flugzeuge den Beeskower Kietz. Bei diesen Angriffen starben drei Einwohner. Luftaufnahme Mitte der 1990er Jahre.

**HISTORISCHER STADTKERN UNTER BESCHUSS:
DIE TEILZERSTÖRUNG BEESKOWS IM APRIL 1945**

Nach der gewonnen Schlacht um die Seelower Höhen startete die sowjetische Armee am 20. April 1945 mit 6696 Flugzeugen den Angriff auf Berlin, der auch ins Oder-Spree-Gebiet ausgriff. Im Rahmen dieser Operation bombardierten drei Flugzeuge den Beeskower Kietz, wo drei Tote und erhebliche Zerstörungen zu beklagen waren. Am 22. und 23. April erfolgten erneute Schläge, indem das 3. sowjetische Bombenfliegerkorps in 343 Einsätzen 260 Tonnen Bomben auf die Städte Frankfurt (Oder) und Beeskow abwarf. Mit der daraufhin erfolgten Räumung Frankfurts zogen sich die deutschen Truppen in das Gebiet um Beeskow zurück. Sie erreichten eine weitgehend evakuierte Stadt, deren Bewohner schon am 20. und 21. April geflohen waren.

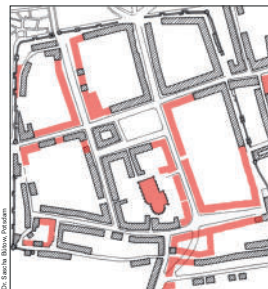
Am 24. April zogen sowjetische Soldaten in Neuen-dorf ein, woraufhin auch die deutschen Behörden Beeskow verließen. Dabei wurde der für die Stadt zuständige Kampfkommandant stark alkoholisiert angetroffen. Am folgenden Tag führte die sowjetische Artillerie einen zerstörerischen Angriff auf Beeskow durch. Wehrmachtssoldaten, Angehörige der SS „Werwölfe“ und der „Volkssturm“ leisteten jedoch erbitterten Widerstand, den die Truppen der 33. Sowjetarmee erst am 26. April mit der Einnahme Beeskows brachen. Noch verbliebende deutsche Truppenteile gaben sich in Gefangenschaft oder flohen in Richtung Halbe.

Bereits am 27. April erfolgte unter Leitung des Arztes Arthur Fleischhauer die Bildung einer neuen Stadtverwaltung. Diese ließ umgehend die Bevölkerung zählen, Namenslisten erstellen und vorhandene Lebensmittelvorräte sichern. Zudem kümmerte man sich um die Bestattung der Toten und begann mit den Aufräumarbeiten, die zügig vorankamen. Zeitgleich wurde eine Übersicht erstellt, die ergab, dass 125 Häuser komplett und 284 weitere teilzerstört worden waren. Damit hatten die Kampfhandlungen im April 1945 rund ein Drittel des historischen Stadtkerns von Beeskow vernichtet.



Dr. Berndt, Nöwe, Potsdam

Um den Vormarsch der sowjetischen Truppen zu verlangsamen, sprengten deutsche Kampfverbände im April 1945 die Spreebrücke. Ansicht der neuen Spreebrücke Mitte der 1960er Jahre.



Dr. Berndt, Nöwe, Potsdam

Darstellung der kriegsbedingten Schäden in Beeskow. Etwa ein Drittel des historischen Stadtkerns wurde während der Kämpfe vom 24. bis 26. April zerstört (rote Markierungen). Zeichnung nach Hanns Galke.



- 1 Burg
 - 2 Fischerkiez
 - 3 St.-Marien-Kirche am Kirchplatz
 - 4 Fachwerkhaus Kirchgasse 2
 - 5 Superintendentur
 - 6 Mittelalterliche Stadtnauer
 - 7 Ehemalige Mönchsberge
 - 8 Der Luckauer Torturm
 - 9 Reste der Wallanlagen
 - 10 Stadtbibliothek / Archiv
 - 11 Parkanlage »Alter Friedhof«
- Ausstellungsorte
 Standort



Dr. Siegmund Bittow, Potsdam

Im April 1945 flohen zahlreiche Beeskower Bürger in das Gebiet um Bad Saarow und in die Rauener Berge. Die SS verteidigte diese Region sehr energisch, da sich hier ein geheimes und unterirdisches Kommando- und Nachrichtenzentrum befand. Viele Zivilisten verloren in den erbittert geführten Kämpfen ihr Leben. Foto: 1960er Jahre.



Stadtarchiv Beeskow

Die örtlichen Machthaber unterzogen auch in Beeskow Stadtfeste und gesellschaftliche Großveranstaltungen der nationalsozialistischen Deutung und instrumentalisierten sie für ihre Zwecke. Aufnahme eines Festumzugs 1940.



Ulrich von Wendt, Leipzig CO

Mit ihren kleinen und jahrhundertealten Häusern, die häufig nur beengte Wohn- und Lebensverhältnisse boten, konnten die Beeskower Bürger nur wenige Flüchtlinge aus den Ostgebieten bei sich unterbringen. Aufnahme Ende der 1950er Jahre.



ZERSTÖRT UND DOCH BEWAHRT DER HISTORISCHE STADT- KERN VON BEESKOW IN DER NACHKRIEGSZEIT



Trotz ihrer schweren Zerstörungen bildete die Marienkirche ein beliebtes Motiv innerhalb des in den 1950er Jahren wieder aufkommenden Tourismus in Beeskow. Aufnahme Mitte der 1960er Jahre.

ZWISCHEN BAUSTOFFMANGEL UND PROVISORIEN: DIE SICHERUNG DER ZERSTÖRTEN MARIEN- KIRCHE WÄHREND DER NACHKRIEGSZEIT

Während der um Beeskow geführten Kämpfe geriet die stadtbildprägende Marienkirche am 24. oder 25. April 1945 in Brand. Die Flammen brachten den Turm zum Einsturz, griffen ins Dach aus und ließen schließlich große Teile des Gewölbes in das Kircheninnere hinabfallen. Dabei erfasste das Feuer den gesamten Innenraum der Kirche, woraufhin deren jahrhundertealte Ausstattung unwiederbringlich verloren ging.

Trotz dieser erheblichen Kriegsschäden war die Marienkirche nicht völlig zerstört. Der Beeskower Architekt Hanns Galke stellte nach Kriegsende fest, dass neben Pfeilern und Arkaden noch 60 Prozent des Gewölbes erhalten geblieben waren. Allerdings genossen Gotteshäuser im Rahmen der Wiederaufbaupolitik kaum größere Aufmerksamkeit. Stattdessen wurden Wohnbauten benötigt, an denen es v.a. in Brandenburg wegen zahlreicher Umsiedler aus den Ostgebieten mangelte. Die Marienkirche erlitt somit weitere witterungsbedingte Zerstörungen, so dass am 24. Dezember 1947 vier Pfeiler und große Teile des Chorgewölbes einstürzten.

Noch während 1950 behelfsmäßig aufgenommene Sicherungsmaßnahmen, die auf Betreiben des Pfarrers Johannes Kandler zustande kamen, brachen vier weitere Pfeiler ein. Indes konnten der Glockenturm gesichert, der Turmschaft ausgebaut und der Zinnenkranz wiederhergestellt werden. Im südlichen Seitenschiff der Kirche, wo die Gewölbe erhalten waren, richtete die Gemeinde eine Notkirche ein. Ein engagierter Kreis von Handwerkern unter Leitung Knut Krügers unternahm seit Mitte der 1970er Jahre in unzähligen freiwilligen Einsätzen weitere Bauarbeiten. Hierbei wurden trotz erheblicher Baustoffmängel u.a. Mauerkronen und Gewölbe gesichert. Die in großer Höhe erfolgten Arbeiten wurden mittels Eigenkonstruktionen und Hängegerüsten unter Lebensgefahr ausgeführt. Erst nach der politischen Wende war es ab 1993 möglich, planmäßige Sanierungsarbeiten zu realisieren, die der Marienkirche ihr heutiges Aussehen verliehen.



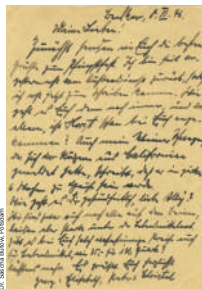
D. Beeskow/Beeskow/Beeskow

Die Kriegszerstörungen in Beeskow verhinderten nicht, dass sich der Ort wenige Jahre nach 1945 bereits zu einem beliebten Ziel der Naherholung entwickelte. Dazu trugen auch die erhaltenen historischen Gebäude sowie die umgebende Landschaft bei.



D. Beeskow/Beeskow/Beeskow

In den ersten Nachkriegsjahren begannen in Beeskow Restaurierungsmaßnahmen. Die Marienkirche blieb eine malerische Erinnerung an Krieg und Zerstörung. Aufnahme Mitte der 1960er Jahre.



D. Beeskow/Beeskow/Beeskow

UNSIKERHEIT UND ZUVERSICHT: DAS LEBEN IM NACHKRIEGSZEITLICHEN BEESKOW

Die unmittelbare Nachkriegszeit war auch im Kreis Beeskow-Storkow von zahlreichen Problemen, Nöten und Entbehrungen geprägt. Die sowjetische Militäradministration schwor die Bevölkerung vielerorts auf »ehrliche Arbeit« ein, wie sich z. B. Oberstleutnant Viktor Andrejewitsch Admowitsch in Fürstenberg (Oder) in einer öffentlichen Kundgebung äußerte. Damit sollte die Bevölkerung zur zügigen Beseitigung der Kriegsschäden und der Wiederherstellung der lebensnotwendigen Infrastruktur in ihren Städten und Gemeinden angehalten werden. Auch das soziale Leben sollte sich möglichst schnell normalisieren, indem Gottesdienste wieder zugelassen, Kulturveranstaltungen erlaubt und der Schulbetrieb für Oktober 1945 vorbereitet wurden. Auch höhere Bildungseinrichtungen waren darin inbegriffen. Der für die agrarische Produktion wichtige Kreis Beeskow richtete so z. B. als einer von drei weiteren zum Wintersemester 1945/46 wieder eine landwirtschaftliche Wanderschule ein.

In Beeskow selbst lebten entsprechend einer Volkszählung im Jahr 1946 7.814 Personen, von denen rund 2.000 als Umsiedler in die Stadt gekommen waren. Das verschärfte die soziale Lage erheblich. So berichtete ein Beeskower Einwohner zu Pfingsten 1946 seinen Verwandten in Wanne-Eickel, dass seine Familie »stark unter der Lebensmittelnot« leiden würde. Es herrschten »wahnsinnige Preise«, die in Beeskow dazu führten, dass 18 Gramm Quark 35 Mark kosteten. Neben solchen durch Inflation ausgelösten Notlagen, prägten Sorgen um den Verbleib vermister Angehöriger und die Zukunft der Kinder das Leben der Beeskower. Für viele von ihnen blieb die Marienkirche trotz ihrer starken Kriegszerstörungen in dieser von vielen Unsicherheiten gekennzeichneten Zeit ein wichtiges Symbol städtischer Geschichte, das Vertrautheit und Zuversicht zu wecken vermochte.

Aus dem Jahr 1946 stammendes Schreiben eines Beeskower Bürgers an seine Verwandten im Westen Deutschlands. Die Ausführungen machen die täglichen Sorgen und Probleme deutlich, die sich um hohe Lebensmittelpreise und das Schicksal von Familienangehörigen drehten.



- 1 Burg
 - 2 Fischerkiez
 - 3 St.-Marien-Kirche am Kirchplatz
 - 4 Fachwerkhaus Kirchgasse 2
 - 5 Superintendentur
 - 6 Mittelalterliche Stadtnauer
 - 7 Ehemalige Mönchsberge
 - 8 Der Luckauer Torturm
 - 9 Reste der Wallanlagen
 - 10 Stadtbibliothek / Archiv
 - 11 Parkanlage »Alter Friedhof«
- Ausstellungsorte
- Standort



Dr. Sascha Blünow, Potsdam

Erst nach der politischen Wende 1989 konnte die Marienkirche systematisch gesichert, restauriert und mit einem neuen Dach ausgestattet werden. Aufnahme aus dem Jahr 1999.



Dr. Sascha Blünow, Potsdam

Die Sicherung und Restaurierung zerstörter Kirchenbauten spielte in der DDR eine untergeordnete Rolle. Vorrang hatten stattdessen Wohn- und Geschäftsgebäude, so auch in Beeskow. Aufnahme der Ernst-Thälmann-Straße Ende der 1950er.



Dr. Sascha Blünow, Potsdam

Die durch den Zweiten Weltkrieg stark zerstörte Marienkirche prägte nach 1945 für mehrere Jahrzehnte den historischen Stadtkern von Beeskow. Aufnahme aus der Mitte der 1960er Jahre.



ZERSTÖRT UND DOCH BEWAHRT DER HISTORISCHE STADT- KERN VON BEESKOW IN DER NACHKRIEGSZEIT



Foto: Dr. Barbara Böhm, Potsdam

Die Geschäfte der Beeskower Ladenstraße erfreuten sich insbesondere bei den Touristen und Besuchern der Stadt großer Beliebtheit. Die Milchbar Mitte der 1960er Jahre.

NEUES IM HISTORISCHEN STADTKERN: DIE ENTSTEHUNG DER LADENSTRASSE IN BEESKOW

Altbauten besaßen in der DDR keine große Popularität. So erklärte beispielsweise der stellvertretende Bürgermeister des in den 1950er Jahren aus Wilder Wurzel neu entstandenen Eisenhüttenstadts 1967, dass viele Städte der DDR »aus der historischen Entwicklung [...] heraus [...] noch sehr alte Häuser mit wenig Komfort und wenig Bequemlichkeit« besäßen. Die Staatsführung der DDR war somit bestrebt, das seit Staatsgründung bestehende Wohnungsproblem mit Neubauten zu lösen. Diese sollten die Bevölkerung mit großzügigeren Wohneinheiten, Zentralheizungen und wohnungseigenen Sanitäranlagen von der staatlichen Wohnungspolitik überzeugen.

Auch in Beeskow setzten gegen Ende der 1950er Jahre Diskussionen ein, die den Wiederaufbau der Nachkriegsjahre zunehmend als konservativ und kleinbürgerlich darstellten. Verstärkt gefordert wurden nun mehrgeschossige Neubauten, die modernen Wohnansprüchen genügen, sich zugleich aber den älteren zumeist ein- oder zweigeschossigen Häusern anpassen sollten. Das um Beratung gebetene Institut für Denkmalpflege empfahl daher, Neubauten auf drei Geschosse zu beschränken.

Unter diesen Voraussetzungen wurde 1961/62 entlang der Breiten Straße in einer baulichen Lücke die Ladenstraße errichtet, deren Planung der VEB Hochprojektion Frankfurt (Oder) unter Leitung des Architekten Karl-Heinz Dochow übernommen hatte. Damit sich der Neubau an die unmittelbar anschließenden zweigeschossigen Häuser anschließen konnte, wurden die Baufluchtlinien der Ladenstraße im Untergeschoss um 2 Meter und im Obergeschoss um ca. 3,25 Meter zurückgenommen. Außerdem ließ der Stadtarchitekt Hanns Galke ein eingeschossiges Nachbargebäude um einen zweiten Stock ergänzen. Mit der auf diese Weise neu geplanten Ladenstraße hatte man sich vom Wiederaufbau der Nachkriegsjahre, der sich noch deutlicher an der historischen Baustruktur orientierte, entfernt und dennoch versucht, harmonische Übergänge zwischen Alt- und Neubau zu finden.



In einer gravierenden baulichen Lücke entlang der Breiten Straße entstand zu Beginn der 1960er Jahre die Ladenstraße, die sich mit Blick auf ihre Baufluchtlinien an die umgebenen historischen Gebäuden anpasste. Aufnahme Mitte der 1960er Jahre.



1 Burg

2 Fischerkiez

3 St.-Marien-Kirche am Kirchplatz

4 Fachwerkhaus Kirchgasse 2

5 Superintendentur

6 Mittelalterliche Stadtmauer

7 Ehemalige Mönchsherberge

8 Der Luckauer Torturm

9 Reste der Wallanlagen

10 Stadtbibliothek / Archiv

11 Parkanlage »Alter Friedhof«

● Ausstellungsorte

○ Standort



ZERSTÖRT UND DOCH BEWAHRT DER HISTORISCHE STADT- KERN VON BEESKOW IN DER NACHKRIEGSZEIT



Bereits zwanzig Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges waren die Ergebnisse der baulichen Lückenschließungen in Beeskow unübersehbar. Blick vom Turm der Marienkirche auf den historischen Stadtkern Mitte der 1960er Jahre.

WIEDERAUFBAU UNTER NEUEN POLITISCHEN VORZEICHEN: LÜCKENSCHLIEßUNG IN BEESKOW 1946-1949

Noch während des Krieges gelangte am 27. April 1945 der Arzt Dr. Arthur Fleischhauer in das Amt des Bürgermeisters von Beeskow. Unter seiner Leitung begann die Bürgerschaft mit Aufräumarbeiten, die zunächst das Ziel hatten, die Zugangswege und Straßen passierbar zu machen. Zahlreiche mit Schuttbergen übersäte Grundstücke und Ruinen sollten aber noch längere Zeit das Stadtbild prägen. Diese Zerstörungen rissen starke Lücken in die ansonsten noch weitgehend von historischen Gebäuden geprägten Straßenzüge. Schon 1946 strebte der Anfang des Jahres in sein Amt gewählte kommunistische Bürgermeister Fritz Seiffert eine systematische Beseitigung dieser baulichen Lücken an. In diesem Vorhaben wurde er vom Beeskower Architekten Hanns Galke nachhaltig unterstützt. Beide setzten sich für die Bildung einer »Kommission Bauwesen« ein, die aus sachkundigen Bürgern bestand und regelmäßig beim Rat der Stadt tagte.

Bis Sommer 1946 erarbeitete die Kommission einen ersten Plan zum Aufbau und zur Neugestaltung des Stadtzentrums. Darin nahm die bauliche Lückenschließung eine entscheidende Rolle ein. Bereits 1947 war es gelungen, in der Ernst-Thälmann-Straße 7 (heute Berliner Straße) ein zerstörtes Privathaus neu zu errichten. Dabei orientierte sich Architekt Galke stark an den beiden erhaltenen Nachbargebäuden. Noch im selben Jahr beteiligte sich ein großer Teil der Einwohner an der Enttrümmerung weiterer Grundstücke als Voraussetzung des Wiederaufbaus. Dieser stieß jedoch auch auf Widerstand, da der Beeskower Rat zur Durchsetzung seiner Ziele durchaus rigoros vorging. So klagte z.B. Alfred Geßner 1948 vor dem Landratsamt, dass der Rat seine Wohnung in der Thälmannstraße räumen und Einrichtungsgüter beschlagnahmen ließ. Solche Klagen brachten den kommunal getragenen Wiederaufbau privater Häuser durchaus ins Stocken. 1949 dagegen konnte mit der Kreissparkasse das erste öffentliche Gebäude wiedererrichtet werden.

Dr. Barbara Birkow, Potsdam



Foto: G. Sarnak, Böhm, Pirke

Geschäftiges Leben in der Ernst-Thälmann-Straße Mitte der 1970er Jahre. Beeskow war ein populäres Ziel von Gästen aus dem Erzgebirge und dem Ostseengebiet.

VOM ABRISSOBJEKT ZUM STÄDTISCHEN IDENTIFIKATIONSSYMBOL: DER »DICKE TURM« IN DER NACHKRIEGSZEIT

Seit der Jahrhundertwende gehörte Beeskow zu einem beliebten Ziel von Nahausflüglern und länger verweilenden Urlaubern. Sie schätzten insbesondere den gut erhaltenen historischen Stadtkern inmitten einer von Gewässern, Wäldern und Heiden geprägten Landschaft. Ein beliebtes Motiv der oft mit Sehnsüchten verbundenen mittelalterlichen Zeit war der Luckauer Torturm, den Einheimische und Fremde verniedlichend als »Dicken Turm« bezeichneten. Dieser trug in den um Beeskow geführten Kampfhandlungen im April 1945 durch Granateinschläge an der Turmspitze starke Zerstörungen davon, während an der Außenwand nur leichte Schäden festzustellen waren. Unter der Beeskower Bürgerschaft entstanden nunmehr Forderungen, den Turm als »Verkehrshindernis« abzureißen. Bürgermeister Fritz Seiffert indes teilte der neugebildeten brandenburgischen Provinzialverwaltung im März 1946 mit, dass eine Reparatur des Turmes möglich sei, die dazu benötigten »Klosterformatsteine« allerdings fehlten. Zwei Jahre später stellte Seiffert den Antrag auf finanziellen Zuschuss für die Instandsetzung des historischen Gebäudes, das aufgrund dieser Bemühungen erhalten blieb.

Innerhalb des Tourismus, der während der 1950er Jahre wieder stark anwuchs, erlangte der Luckauer Torturm wichtige Funktionen. Denn zahlreiche Postkarten und Werbemittel dieser Zeit nutzten ihn als beliebtes Motiv, um für Beeskow zu werben. Somit entwickelte sich der Turm in der frühen DDR-Zeit wiederum zu einem wichtigen Wahrzeichen der Stadt, das der ab 1952 regierende Bürgermeister Otto Pirke im geschichtlichen Rückblick als Sinnbild »bürgerlichen Schutz- und Trutzgeistes« bezeichnete. Dieser Deutung standen weitere sozialistische Motivbildungen im Rahmen des 700jährigen Stadtjubiläums 1953 allerdings nicht im Wege. Später avancierte der Turm sogar zum Erkennungszeichen des Naherholungsgebietes Beeskow, indem er die historische Stadt als ganze symbolisierte.



In unmittelbarer Nachbarschaft zu Beeskow liegt der Schürmützelsee, dessen Besucher seit den 1950er Jahren auch nach Beeskow kamen. Die touristische Karte zeigt, dass Beeskow bequem per Bahn zu erreichen war.



Titelbild der 1953 anlässlich des 700. Stadtjubiläums veröffentlichten Festschrift. Bewusst wurde hier eine sozialistische Geschichtsschreibung betrieben, die sich gegen jahrhundertealtes bürgerliches Denken wandte. Dies erschwerte oft die Restaurierung alter Bürgerhäuser.



Zwei Dekaden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelte sich die Stadt Beeskow zu einem anerkannten Naherholungsgebiet. Auf Briefen wurde dies durch Stempel vermittelt. Der Luckauer Torturm fungierte hier als Symbol für die historische Stadt inmitten einer reizvollen Natur. Briefumschlag aus dem Jahr 1969.

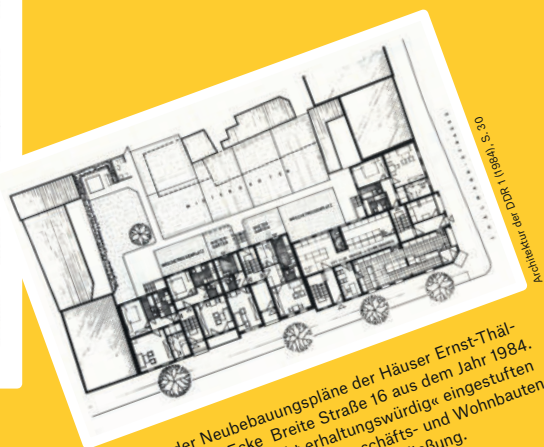


- 1** Burg
 - 2** Fischerkiez
 - 3** St.-Marien-Kirche am Kirchplatz
 - 4** Fachwerkhaus Kirchgasse 2
 - 5** Superintendentur
 - 6** Mittelalterliche Stadtnauer
 - 7** Ehemalige Mönchsberge
 - 8** Der Luckauer Torturm
 - 9** Reste der Wallanlagen
 - 10** Stadtbibliothek / Archiv
 - 11** Parkanlage »Alter Friedhof«
- Ausstellungsorte
 - Standort



Dr. Suscha Bülow, Potsdam

Grafische Darstellung der ab 1947 in Beeskow vorgenommenen Lückenschließung innerhalb des historischen Stadtkerns. Zeichnung nach Hanns Galke.



Grundriss der Neubebauungspläne der Häuser Ernst-Thälmann-Straße 27, Ecke Breite Straße 16 aus dem Jahr 1984. Mehrere damals als »nicht erhaltungswürdig« eingestuft Häuser wichen einer Reihe von Geschäfts- und Wohnbauten und waren ebenfalls Teil der Lückenschließung.